

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig 14 fl. - fr.', 'Halbjährig 7 - 50', and 'Vierteljährig 3 - 50'.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz im Winkler'schen Reugebäude. Expedition: Hauptplaz, 5. Gold-Heider's Buchhandlung.

Worte, nichts als Worte.

(Original-Bericht der Arader Zeitung.)

H-1. Von der obern Donau.

Die diplomatische Polemik, in welcher sich die Grafen Mensdorff und Bismark so sehr erschauerten, hat schon bedeutend an dramatischem Effecte eingebüßt.

Wie bei den Gastvorstellungen gern gescheher Künstler der Theaterzettel ein letztes, allerletztes und auf Verlangen als allerletztes Mal die Abschiedsproduction ankündigt und dann aber doch nicht das zarte Band, welches Künstler und Publikum umschlingt, gänzlich reißt, sondern hierauf noch eine Wohlthätigkeits-Vorstellung folgt, so ergeht es auch mit dem diplomatischen Notenwechsel, den die beiden Hauptacteuere vor den Augen des nengierigen europäischen Publikums in recht lebhafter Weise abspielten.

Man hat sich endlich daran gewöhnt, alle Depeschen, die Graf Karolyi dem Grafen Bismark im Namen des Grafen Mensdorff vorliest, und vice versa, die analoge Thätigkeit des Vertreters Preußens, Baron Werther in Wien, als eine Art letzte Vorstellung, auf der diplomatischen Bühne angekündigt zu hören, eine Vorstellung, nach deren Schluß die Scene wechseln und in ein Kriegstheater sich umgestalten müsse.

Allein die Macht der Verhältnisse hat dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und die Kraftworte — (um uns nicht eines weniger diplomatischen Ausdruckes zu bedienen) — mit denen sich die Grafen Bismark und Mensdorff regaltiren, nicht zu schneidenden Schwertern werden, die das Band des europäischen Friedens gewaltsam trennen. Man hat sich an die schrillen Töne der Herren Diplomaten etwas gewöhnt und erschrickt nicht mehr vor ihnen, auch nicht die sonst so nervöse Börse; die Note mag noch so grob geschrieben sein und von der officiellen Declame immerhin als „Sommatum“ oder „Ultimatum“ ausgeschrien werden, man schenkt dem Allen keinen Glauben mehr. Diese dem Frieden vertrauende Stimmung gründet sich zumeist auf die Uebereinstimmung der Mittelstaaten, welche trotz allem dem, was vorgefallen ist, sich mit Oesterreich bezüglich eines Vorgehens in den deutschen Frage geeinigt haben sollen.

Baier n, Sachse n und Württe mber g sollen bereits ein Programm vereinbart haben, dem man in Wien seine Zustimmung gegeben hat. Dies ist die wichtigste Mittheilung, die wir aus dem aufgeschauften Gemengel aller der sich gegenständig überholenden und sich kreuzenden Nachrichten, die uns die Tagesgeschichte in überreicher Fülle bietet, herausheben. Die preussische Antwortnote vom 15. April ist eben so wie die österreichische vom 7. ohne alle practische Bedeutung für den Entwicklungsgang der Frage; sie haben einen bloß historischen Werth und auch dieser ist nur sehr zweifelhafter Natur. Sie documentiren, daß auch Minister von Staaten, die das Band freundschaftlicher Intimität vor kurzer Zeit noch umschlungen hielt, gegenständig weidlich einander zu schmähen verstehen. Der Inhalt der beiden Noten, die die Situation so lange in Spannung halten konnten, ist darin zusammen zu fassen, daß der eine Minister die Form in der Note des andern verlegend findet, daran aber die heroische Erklärung knüpft, daß er sich mit der Miene eines Weltweisen darüber hinaussetze, um darauf gleich zu der nicht schmeichelhaften Aeußerung hinauszusteigen, daß er den Erklärungen des Gegners keinen Glauben schenkt. Eine solche Fehde vermag uns nicht irgendwie zu erregen, noch weniger zu begeistern; die larmoyante Discussion in dem Notenwechsel berührt auch gar nicht das Wesen der Frage, welche die gegenwärtige kriegerische Situation hervorgerufen, und verliert, insofern sie sich auf dem Gebiete der Persönlichkeit bewegt, jede höhere Bedeutung.

Einer größeren Aufmerksamkeit wäre die Antwort zu würdigen, welche Oesterreich an das englische Cabinet gerichtet, das in einer fast identischen Note an die beiden deutschen Großmächte Friedensmahnungen gerichtet hat. Doch darf der Inhalt des Schriftstückes nicht wieder überschätzt werden trotz der Kraft der Entschiedenheit und des freien Tones, der es so vorthelhaft vor den sonstigen Operaten unserer Staatskanzlei auszeichnet. Man darf nicht außer Acht lassen, daß die Erklärungen, die Graf Mensdorff in dieser Note gibt, ganz allgemeiner Natur und, als an eine unbetheiligte Macht gerichtet, auch sonst nicht bindend wären. Der Vorschlag Oesterreichs, die beiden Armeen, die österreichische wie die preussische, aus den Herzogthümern zurückzuziehen, damit die Bevölkerung der Herzogthümer sich frei über ihr staatliches Geschick ausspreche, und daß der Bundestag eine Macht bestimme, deren Schutz die Erbherzogthümer zu überlassen wären, ist heute abnüt undurchführbar; er kann höchstens die uneigennütigen Absichten Oesterreichs illustriren, allein nimmer wird er die Vergangenheit hinwegwischen, die Oesterreich mitbegründet half; er kann nicht Verhältnisse ungeschaffen machen, die Oesterreich ihr Dasein verdanken. Practische Bedeutung können wir heute dieser Note nicht beilegen, sie kommt einfach um die Bagatelle von zwei Jahren zu spät. Der Tag, an welchem Oesterreich seine Truppen nach Schleswig-Holstein sandte und es gestattete, daß der Bund zurückgedrängt wurde, die Tage von Neudenburg und Gastein sind eben keine Unterstüzung für die so rühmlichwerthen Aeußerungen, mit denen Graf Mensdorff

die Note Russells erwiedert. Gleichwohl wünschten wir, daß Oesterreich von heute an, wenigstens entschieden und consequent der Politik treu bleibe, zu der es sich in der Note an Graf Russel bekennt. Diese Note klingt wie eine Generalabtheile, wie ein Sündenbekenntniß, welches Oesterreich über seine diplomatische Vergangenheit in der Herzogthümerfrage ablegt. „Mieux tard que jamais.“

Aus dem Reichstage.

\* Pest, 20. April.

Der heutigen Sitzung des Unterhauses präsidirte Szentiványi. Als Schriftführer fungirte Graf Lad. Rádahy.

Hierauf beantragte Deák, es möge das neue Landhaus nicht bezogen und nach Herstellung der nothwendigen Aenderungen nur probeweise eine Comité-Sitzung darin abgehalten werden. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben und nun referirte Paul Rajner über das Monatsbudget.

Nach Verlesung und Authenticirung des letzten Sitzungsprotokolles führte der Quästor des Hauses den Schriftführer des Oberhauses, Obergespan Baron Majthényi ein, welcher dem Präsidium unter „Ejzens“ den Beschluß der Magnatentafel bezüglich der Annahme der zweiten Adresse mittheilte. Der betreffende Protokoll-Auszug wurde verlesen und wird Montag über den Gegenstand des Weiteren verfügt werden.

Von Seite der 12-Commission wurde im Sinne der bereits bekannten Anträge die Wahl der Mitglieder für die verschiedenen Commissionen angeregt. Der Deputirte Doboczky stellte einen Antrag wegen Beschleunigung der Reiferegulirungs-Arbeiten. Derselbe wurde auf die Erklärung Deák's, daß dieser Gegenstand unbedingt zur Codification gehöre, beseitigt.

Nun las Schriftführer Tóth den nachstehenden, auf die Nationalitätenfrage bezüglichen, von den unten genannten Abgeordneten eingereichten Zusatzantrag vor:

„Zusatzantrag zu dem Berichte der, betreffs der Bildung und Organisirung der Commissionen entsendeten Commission.“

In Anbetracht dessen, daß das Haus in seiner ersten Adresse erklärt hat, bei Erreichung der Nationalitäten betreffenden Gesetze die Principien der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit zu befolgen;

in Anbetracht ferner, daß die Nationalitäten, als eben so viele wesentliche und gleichberechtigte Factoren, zur gleichen Mitwirkung bei der Lösung dieser Frage berufen sind;

beantragen wir: daß die bezüglich der Nationalitätenfrage zu entsendende Commission, der Wichtigkeit der Angelegenheit angemessen, unter entsprechender Berücksichtigung der Nationalitäten des Landes, und im Verhältnisse zu ihrer Zahl, zusammengesetzt werde. Pest, am 18. April 1866. Sigmund Popovics, Florian Varga, Peter Mihályi, Anton Mocsonyi, Alexander Mocsonyi, Sigmund Borlea, Georg Mocsonyi, Vincenz Babes, Josef Hodosiu, Aurel Maniu, Johann Faur, Sigmund Pap, Alois Bláb, Alexander Romanu.“

Durch diesen Zusatzantrag sah sich Deák zu folgender Erklärung veranlaßt:

„Das geehrte Haus wünscht die Nationalitätenfrage durch ein Gesetz regeln zu lassen und will vorläufig aus seiner eigenen Mitte eine Commission zur Verfertigung eines Gesetzentwurfes entsenden. Dies ist nicht die besondere Sache der einzelnen Nationalitäten, sondern die des ganzen Landes (Weisfall), und wir repräsentiren hier nicht eine einzelne Nation, sondern wir Alle repräsentiren das ganze Land. (So ist es!) Die Verfassung gewährt nicht den einzelnen Nationalitäten das Repräsentationsrecht, sondern bloß den Bürgern des Landes, die Bürger desselben Vaterlandes, die Alle Glieder derselben politischen Nation sind. (Weisfall.) Wenn wir daher über die Nationalitätenfragen berathen, so ist die Aufgabe nicht die, daß die Nationalitäten als einander gegenüberstehende Gegenparteien mit einander unterhandeln sollen, sondern daß sie sich als Vertreter des Landes bestreben sollen, im Interesse des Vaterlandes Anordnungen zu treffen (lebhafter Weisfall); und in dieser Beziehung haben wir Alle gleiche Pflichten, müssen wir Alle dieselben Rücksichten vor Augen halten, — die Rücksichten nämlich der Gerechtigkeit, Billigkeit, Brüderlichkeit und die des Wohles unseres Vaterlandes. (lebhafter Weisfall.)“

Diese Ansichten haben uns bei unserer Adresse geleitet, diese Ansichten werden uns auch fernerhin leiten. Aber die Freiheit der Wahl muß unverletzt gewahrt bleiben und das Vertrauen des Hauses darf man nicht binden. (So ist es.) Es ist vorauszusetzen, daß das Haus in seinem eigenen Interesse, und daher solche Mitglieder wählen wird, die, als Glieder verschiedener Nationalitäten, all jene verschiedenartigen Interessen am besten kennen, die bei Ausarbeitung jenes Gesetzentwurfes am meisten Berücksichtigung verdienen; es ist aber unmöglich, vorher bestimmen zu wollen, wie viele Glieder aus der Mitte der einen oder der anderen Nationalität zu wählen seien. (So ist es.) Die Folge wird es lehren, daß ich mich in der Voraussetzung nicht täuschte, daß das Haus bei den Wahlen weder von feindlichen Gesinnungen noch Einseitigkeiten geleitet sein werde, aber die Wahlfreiheit schon in solcher Weise zu beschränken, halte ich weder für richtig, noch auch für erlaubt und schließe mich daher dem Amendement nicht an. (lebhafter Weisfall.)“

Hodosiu meinte, daß diese obichwebende Frage dringen der sei, als allen anderen und stimmte für den Antrag.

Laureuz Tóth äußerte sich dahin, daß er trotz dem Wunsche nach Erfüllung aller rücksichtswürdigen Angelegenheiten der Nationalitäten dem eingebrachten Antrage nicht beitreten könne.

Babes glaubte eine Ignorirung der Romänen entdecken zu können und meinte, daß wenn sie in Ungarn einen Factor bilden, ihre Wünsche eine Würdigung finden müssen, und zwar um so mehr, als ihr jetziges Verlangen durchaus nicht ungerecht sei. Er sagte, er bindet nun sein schwaches Köhnelin an den schiffbrüchigen Remorqueur des Antrages. Schließlich erlaube er sich einen persönlichen Ausfall gegen einen hervorragenden Romänen, von dem er behauptete, daß er sich in alle Commissionen wählen lasse, und in allen Seiten mit den Ungarn halte.

Deák sprach sich kurz gegen den Antrag aus; während Sz. Tóth im selben sogar eine gefährliche Agitation erblickte, und sich dahin äußerte, daß die sich römänische Deputirte nennenden Herren Ungarn sind und Ungarn sein müssen. Auch er war selbstverständlich gegen den Antrag.

Ähnlich äußerten sich auch Bonis, Nikolics, Magályi und Kubiczka, sämmtlich die Hoffnung aussprechend, daß diese Angelegenheit zur Zufriedenheit Aller gelöst werden wird.

Trifunácz wollte nicht für den Antrag sprechen, da auf diesem Wege auch noch das religiöse Moment hervortreten könnte.

Emanuel Gozidu bedauert es, daß dieser Antrag eine so erregte Sitzung zur Folge hatte. Er ging bald zur persönlichen Sache über und forderte Babes auf, den durch ihn bezeichneten schlechten Romänen zu nennen. Nachdem Babes dieses Verlangen als ein unparlamentarisches bezeichnete, erklärte Gozidu, daß er sich die Aufklärung auf einem andern Wege verschaffen werde.

An dieser Debatte theilhaftig sind noch Borlea, Medan, Rudnyánsky, Szentkirályi Gr. Gebeon Rádahy, Maniu, Varga, Lad. Tíza, Svánta u. m. a. und sie endete nach erfolgter Abstimmung mit der Verwerfung des Antrages durch die große Majorität des Hauses.

Auf Deák's Antrag wurde dann beschloffen, daß jeder Abgelegat auf den zu diesem Zwecke ausliegenden Bögen das Comité bezeichnen möge, bei welchem er wirken wolle, damit aber für einzelne Comité's sich nicht zu Viele einschreiben, möge jeder Deputirte zwei Comité's bezeichnen.

Die Wahlzettel für jene Comité's, welche über die Hausordnung, das Verhältniß zu Siebenbürgen und über die Nationalitätenfrage Vorlagen auszuarbeiten haben, werden Dienstag abgegeben, die Wahlzettel für die andern Comité's aber erst nach Veröffentlichung dieser Wahl.

Die Sitzung ging um 3 Uhr zu Ende.

© Pest, 22. April.

(Original-Correspondenz.)

Die gestrige Sitzung des Unterhauses liegt noch heute wie Blei auf allen politischen Kreisen der Schweserstädte. Der bekannte, sowohl bei den Romänen, wie bei den Ungarn hochgeschätzte römänische Deputirte Herr Gozidu fand sich durch die Richtung, welche die Debatte genommen, zu dem Ausspruche veranlaßt: unsere größten Feinde sind ungeschickte Freunde! und traf damit das vollkommen richtige, was übrigens dem Vorgange die betreibende Seite durchaus nicht nimmt. Es war die Nationalitätenfrage, welche einmal wieder ohne alle Noth in die Verhandlung gezogen wurde und durch ungeschickte Bertheiliger Aufregung und Bitterkeiten hervorrief. Eine Reihe römänischer Deputirten hatte einen Antrag eingebracht, nach welchem die Commission für die Nationalitätenfrage „unter entsprechender Berücksichtigung der nationalitäten des Landes und im Verhältnisse zu ihrer Zahl zusammengesetzt werden solle.“ Dieser Antrag veranlaßte Deák zu einer jener Erklärungen, die ihn, ob ihrer Klarheit, Vogit und ruhigen Entwicklung, so groß gemacht haben. Seine Worte, die mit überzeugender Gewalt alle diejenigen beruhigten, die sich eben beruhigen lassen wollten — die slovakischen (Kubicza) und serbischen (Miletics, Milutinovics) Deputirten erklärten sich befriedigt — übten auf ein Paar römänische Deputirte nicht jene Gewalt aus, sondern es fanden sich dieselben veranlaßt, die Nationalitätenfrage von einer Seite her zu beleuchten, wodurch eine Debatte hervorgerufen wurde, die wir nur beklagen können. Auf der einen Seite Provocation, auf der andern Verdächtigung! Was hatte es genützt, daß Deák die Gerechtigkeit, Billigkeit, Brüderlichkeit und das Wohl des Vaterlandes als Gesichtspunkt geschildert hatte, welche für die Lösung der Nationalitätenfrage maßgebend sein sollten; wenige Minuten später hatten die Redner schon daran vergessen; nicht wie Brüder, die nach Gerechtigkeit und Billigkeit für das Wohl des Vaterlandes streben sollen, sondern wie langjährige, geschworene Feinde standen die Redner einander gegenüber und ließen dem durch solche Debatten ebenso aufgeregten, wie beängstigten Publikum Worte hören, die besser ungesprochen geblieben wären. Wir sind fest überzeugt, die meisten der Unterzeichner des Antrages hatten nicht im entferntesten die Idee eine so bittere und erbitternde Debatte hervorzurufen; selbst die Fassung des Antrages mag von ihnen wohl nicht gehörig erwogen worden sein, weil sie sonst aller Wahrscheinlichkeit nach und Angehörigen der ohnedies geheimen Wahl für die Commissionen mit dem Aussprechen eines Wunsches den von ihnen angestrebten Zweck eben so

irt, niedergewor- ihn durchsuchte. Summe bei dem einen Brief an mittheilen mußte, ande der Bandi- tennisse ihn nicht

ffirt und verste- mit den Worten, der Räuber ver-

schmutzte Kleider gen, auf dem er- gen Frau begab. so eilte sie zum en, als sie daran Mexicaner, be-

abefangen, „wir sich mit Silber-

lte aber anstatt esnahm. Dieser hredeten Boten, man warf sich nden mit sich, n hatten, nicht e Banditen end- „Hospital der Guitarrenspiel be- enwehre in die d drei von ihnen o des Ersticken und jubelte der ten Minute ihre nruhe, die einer em Augenblicke, brien zappelten, zwanzig Bun- erreigte im Pu- spizhuden fac- lites starben.

Gold-Heider.

Einrichtungs- Gegen- stände, mit einer be- söhnung ist zu verpack- Telefn-Casse Nr. 8.

is Haus

der Schlangengasse, beste- Zimmern, Küche, Waschk- ung, 2 Kellern, Schüt- für eine einzelne Part i geeignet, ist vom 1. 3. an zu vermieten. Zu erfragen Mohlenplaz dem Eigenthümer Carl Baril.

Table with 2 columns: '20. April' and '21. April'. Rows include '20. April', '21. April', '22. April', '23. April', '24. April', '25. April', '26. April', '27. April', '28. April', '29. April', '30. April'.

Der geehrte Herr Verfasser des obigen Artikels hatte zur Zeit als er denselben abendete, offenbar noch keine Kenntniß davon, daß das Actenstück, das er bespricht, officiell desavouirt wurde. Trodem seine Ansichten also von einer falschen Prämisse ausgehen, hielten wir sie dennoch für interessant genug, um sie un- verändert zum Ausdruck zu bringen.

gut erreicht hätten; nicht minder aber halten wir uns überzeugt. Die Majorität der Deputirten wird bei der bevorstehenden Wahl für die Nationalitätenfrage-Commission, die Bitterkeiten der gestrigen Debatte vergessend, den Wünschen der nichtmagyarischen Nationalitäten nach Thunlichkeit entgegen kommen. Entgegenkommende Verschönlichkeit und Brüderlichkeit ist auf die gestrige Debatte die beste Antwort.

\* West 22. April.

Die lesen im heutigen „Vester Lloyd“: Von verschiedenen glaubwürdigen Seiten geht uns die Nachricht zu, daß die Regierung für die nächsten Tage dem Lande eine Ueberreichung zugebacht habe, die eine Bürgschaft der guten Absichten Sr. Majestät bieten und gleichzeitig von den, auf die Befriedigung der Wünsche des Landes gerichteten Bestrebungen der Regierungsmänner Zeugniß ablegen soll. Die Regierung beabsichtigt nämlich vor die Commission für gemeinsame Angelegenheiten mit dem Vorschlage zu treten, daß für alle Zweige der Administration, mit Ausnahme des Kriegswesens, Verwaltungschefs unter dem Namen Staatssecretäre ernannt werden sollen. Das Land hingegen solle, außer der Revision der 1848er Gesetze, seiner Forderung auf eine parlamentarische Regierung, welche auch durch diese Gesetze nicht begründet wird, entsagen und jenen Verpflichtungen nachkommen, welche durch das Band der pragmatischen Sanction in Bezug auf den gemeinsamen Fürsten und die gemeinsame Verteidigung bedingt werden. Die Verantwortlichen Staatssecretäre würde Sr. Majestät, seinem persönlichen Vertrauen gemäß, wählen. — Der Titel eines Staatssecretärs wurde deshalb statt desjenigen eines Ministers gewählt, weil an der Spitze der gemeinsamen Angelegenheiten vier Minister stehen würden, und weil das Land mit der Gesamtmonarchie nicht in Parität gesetzt werden könne. Aus diesem Umstande und aus dem Principe der Parität würde sich sodann ergeben, daß auch die Regierungsmänner der deutsch-slavischen Länder Staatssecretäre sein würden.

Die nächsten Tage in denen die Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten in das Wesen der Verhandlung eintreten wird, werden herausstellen, inwiefern diese Mittheilungen, die wir von gutunterrichteter Seite erfahren, begründet sind.

Die zweite Adresse wird, da nun auch das Oberhaus derselben beigetreten, nach geschickter Unterzeichnung als Adresse des ungarischen Reichstages von den Präsidenten der beiden Häuser Sr. Majestät überreicht werden. Einem, in Abgeordneten-Kreisen verbreiteten Gerüchte zufolge, wird der Präsident des Abgeordnetenhauses den Antrag stellen, den ersten Vicepräsidenten, Grafen Julius Andrássy, mit der Ueberreichung der Adresse an Sr. Majestät zu betrauen.

Ueber die am 19. d. M. abgehaltene Conferenz der ungarisch-croatischen Deputatiou bringt „M. B.“ folgende Andeutungen:

Es fand in dieser Conferenz die Feststellung des Modus der Berathung statt. Ungarischerseits wurde ein Doppelpräsidium in Vorschlag gebracht, wie es von Altersher in den Districtualsitzungen gebräuchlich war. Die croatischen Deputirten hielten jedoch die einheitliche Leitung der Berathung für vorthheilhaft und es wird in Folge dessen Sr. Excellenz Graf Anton Majláth, als Landesbaron, den Präsidentensitz einnehmen. Das Protocoll der regelmäßigen Sitzungen wird zwar in übereinstimmender Fassung, jedoch in beiden Sprachen gesondert durch die Schriftführer der Deputation: Anton Csengerly und Joan Perkovic geführt werden. Gewöhnlich werden

auch Conferenzen privaten Charakters den einzelnen Sitzungen vorangehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Deputirten sich zur Geheimhaltung über den Gang der Beratungen verpflichten werden und bloß die erfolgten Feststellungen durch die Journale ihren Weg in die Öffentlichkeit finden dürften.

### Eine neue Adresse an Deat.

An den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ward am 16. d. aus Abauj eine mit mehr als 2200 Unterschriften versehene Vertrauensadresse für Franz Deák abgelesen, deren vollständiger Wortlaut „Felsvidék“ mittheilt. Nach einigen einleitenden Zeilen heißt es in der Adresse:

Verehrter, großer Mitbürger! Wohl wissen wir es, nach rauhen, anhaltendem Winter tritt der Frühling nur langsam und allmähig ein, darum verzagen wir nicht, wenn wir nach dem langen rauhen Winter des Absolutismus den Baum unseres Verfassungslebens noch immer nicht grünen und blühen sehen. Wir verzagen nicht, wenn wir auch überall, wohin wir blicken, auf Verhältnisse stoßen, die geignet sind unseren Glauben und unsere Zuversicht in Betreff unserer Verfassung zu erlöden und den grünen Hoffnungsklein zum Welken zu bringen. Wir verzagen nicht, und ob schon fürchtend freuen wir uns doch; ob schon zweifelnd, hoffen wir. Denn aus der Adresse, die Ihrem patriotischen Geiste entprossen ist, die von dem Repräsentantenkörper des Landes angenommen worden, und die der treueste Ausdruck des in unserem Gemüthe lebenden Rechtsbewußtseins ist, haben wir gelernt unsere Gesetze und Rechte immer mehr zu achten, an ihnen unerschütterlich fest zu halten. Und nachdem wir an den früheren oder späteren Sieg der Wahrheit und des Rechts mit religiöser Innigkeit zu glauben gelernt haben, so hoffen wir auf Grund dieses Glaubens, daß die in den Adressen ausgesprochenen unumwiderrlichen Argumente auch das väterliche Herz des Monarchen durchdringen werden, und daß unter Ihrer weisen Führung sich jene schönere Zukunft unserer Nation eröffnen wird, nach welcher „im inbrünstigen Gebet Millionen Lippen stehen.“

Innig verehrter großer Mann! Die Geschichte unseres vielgeprüften Vaterlandes bezeugt es, daß der gewaltige Gott der Ungarn dieser Nation zu jeder Zeit große Männer gesandt hat, unter deren Führung dieses Volk gegen das Unglück und die Streiche des Geschicks kämpfte; als solchen Gottgesandten betrachten wir Sie unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen unseres Vaterlandes. Ihnen ist von Gott die Mission geworden, das begonnene große Werk zum Gedeihen unseres Vaterlandes zu Ende zu führen. Der Glaube an diese von Gott erhaltene Mission möge in Ihrer edlen Brust den Willen zur That beleben, — und das Volk versteht Sie.

Die Sonne bedarf nicht des Lichtes von außen, sie strahlt es aus. Wir betrachten Sie als unsere Sonne an der Wölbung unseres politischen Himmels. Wir anspruchlosen Bürger wollen auch durch unsere Lobpreisung die wohlthuenden Strahlen, die von Ihnen ausgehen, nicht noch glänzender machen. Von Ihnen erhält ja Licht das Recht, das Vaterland und jeglicher Sohn des Vaterlandes. Wie es aber den Vogel erlaubt, ist, die heilbringende Frühlingssonne mit Lobgesang, wie es der verjüngten Natur erlaubt ist, sie mit freudentstahlendem Gesichte zu begrüßen: so mögen Sie es uns gestatten, diesen Tribut unserer Verehrung und unseres Dankes abzutragen, und in jenen Kranz, den die öffentliche Meinung des Landes als den Lohn

Ihrer patriotischen Verdienste um die Stirne gewunden, auch unsererseits ein bescheidenes Blatt einzuflechten. Unseren Kindern übergeben wir als Erbschaft das Andenken an Ihren großen Namen, damit bei dessen Erwähnung die selbstlose Vaterlandsliebe in ihrer Brust sich belebe und erstarke, die feste Anhänglichkeit an die Gerechtigkeit, die Treue gegen die Verfassung und den legitimen König und jegliche Bürgertugend, worin Sie, großer Mann, Muster und Vorbild sind. Und wir glauben, daß sie mit eben so inniger Verehrung diesen großen Namen in ewiger Erinnerung bewahren werden, mit welcher wir Ihnen ein langes, unserm Vaterlande Segen spendendes Leben und dem großen Werke des unter Ihrer Führung an der Beglückung unseres theueren Vaterlandes mit so patriotischem Eifer wirkenden Reichstages Heil und Glück wünschen.

Die Adresse befindet sich in einer rothledernen silberbesetzten, von innen grün ausgefärbten Prachtumveloppe.

### Politische Uebersicht.

Wir sind der Entwicklung noch immer um keinen Schritt näher gerückt. Die Friedensgerüchte der letzten Tage haben auch nicht den geringsten Anhaltspunkt gefunden; eben so wenig die von einer bereits erzielten Einigung der deutschen Mittelstaaten. Der officiösen Meldung der „Bairischen Zeitung“: „Die Kriegesgefahr sei beseitigt. Oesterreich habe die Rücknahme der Rüstungen in einer Modalität vorgeschlagen, welche von Preußen angenommen worden sei“, steht die Mittheilung der „Times“ entgegen, welche behauptet: Oesterreich habe den Grafen Karolyi von Berlin abberufen und an seine Truppen in Holstein die Ordre zum Rückzug gesendet. Dieser Nachricht steht wieder der „Globe“ entgegen, welcher die Nachricht der „Times“ desavouirt. Nichts erscheint also gewiß, als eben die — Ungewißheit.

Am vergangenen Samstag den 21. d. M. hat in Frankfurt die vielbesprochene und sehr lebhaft erwartete Bundestagsitzung stattgefunden, in welcher der preussische Reform-Antrag einem aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschusse überwiesen wurde. Die Wahl dieses Ausschusses wurde der nächsten Sitzung des Bundestages vorbehalten. Oesterreich gab bei dieser Gelegenheit Erklärungen ab, welche das Bedürfnis einer Bundesreform anerkennen, nachdem ja der Kaiser von Oesterreich 1863 selbst die Initiative dazu ergriffen hat; aber es verlange, daß Preußen gleich Oesterreich seine Reformvorschlüge bestimmt formulire. Hiernach also hält Oesterreich daran fest, daß über die Einberufung des Parlaments nicht eher etwas bestimmt werde, als bis die preussischen Reformvorschlüge geprüft und eine Vereinbarung darüber getroffen sein wird. Der eigentliche Schwerpunkt der oesterreichischen Erklärungen scheint uns aber darin zu liegen, daß unter Bezugnahme auf die Motive des preussischen Reform-Antrages eine abermalige Berufung auf Artikel 11 der Bundesacte und Artikel 19 der Schlusfacie unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die oesterreichische Note vom 31. März erfolge. Oesterreich wiederholt, „daß es den Bundesfrieden nicht stören werde, und erwartet das Gleiche von Preußen; denn nur wenn die Achtung vor den Bundesgesetzen die oberste Norm für alle Regierungen bleibt, könne das Vertrauen wiederkehren, welches allein einen gedeihlichen Ausgang der Beratungen über die Bundesreform hoffen läßt.“

Was die Mittelstaaten anlangt, so bezieht sich Baiern durch sein officiöses Organ Folgendes verkünden zu lassen:

## Feuilleton.

### Die D'Donoghue.

Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen von

Beda Levin.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 92.)

Cap. XI.

Der Gardecapitän.

In der Villa am Keim-an-eigh war gleichfalls ein lieber und unerwarteter Gast eingetroffen, nämlich Sir Marmaduke Travers einziger Sohn Frederik, der schmuckste Officier in seiner britischen Majestät Diensten und der Stolz und die Freude seines Vaters, derselbe, den Kate D'Donoghue auf der Reise begegnet hatte. Für Vater und Schwester war Frederik's Ankunft eine Ueberraschung, die ihnen unsägliche Freude bereitete, denn sie ahnten den wahren Grund derselben keineswegs und rechneten es dem jungen Manne doppelt hoch an, sich gerade zur Zeit der glänzendsten Feste Londons aus den fashionablen Kreisen gerissen zu haben, um ihnen einen Besuch in Irland abzustatten.

So zärtlich Capitän Frederik an den Seinen hing, er würde diese Reise in dem Augenblicke schwerlich unternommen haben, ohne einer Sturm- und Drangepistole des Agenten Hemsworth, der dem jungen Erben eine haarsträubende Schilderung von den Gefahren entworfen hatte, denen seine Familie in Irland ausgesetzt sei, und der den nächstlichen Ueberfall in der Loge mit großer Empfindung als ein Vorzeichen zu weiteren möglichen Greuelthaten darstellte. Frederik's Anschauungsweise war in dem betreffenden Punkte ohnedies durchaus nicht die seines Vaters und er hatte die Idee desselben, civilisatorische Versuche in jenen Regionen anzustellen, niemals gut heißen können. Nun spornte ihn die lebhafteste Besorgniß, sich persönlich von dem Stande der Dinge in Glenfleck zu überzeugen und er hatte beschloffen, Hemsworth's Mittheilungen vor der Hand unerwähnt zu lassen, bis er genauer von der wirklichen Lage der Verhältnisse unterrichtet sein würde. Was den würdigen Agenten Sir Marmaduke's anlangte, so hatte dieser das Unglück gehabt, auf der Jagd das Bein zu brechen und lag für ein paar Monate in irgend einer kleinen Stadt Schottlands an's Krankenbett gefesselt. Er wandte sich daher an den Capitän, in der Erwartung, es werde dem Sohn gelingen, Sir Marmaduke zur baldigen Rückkehr nach London zu bewegen, da die Anwesenheit des Gutsheeren durchaus nicht in die Pläne des Verwalters passen mochte.

Man saß traulich beisammen in der Loge, die Schwe-

ster zärtlich an den stattlichen Bruder geschmiegt, der Vater mit freudigen Blicken den wackeren Sohn betrachtend. Man plauderte lang und über Alles, was sich hier und in London zugetragen, seit man sich nicht gesehen. Sybella und Sir Marmaduke vertheidigten warm ihr irisches Volk und das Land und den Reiz der Gegend und die Idee der Neuerungen und Verbesserungen. Frederik suchte den Weiden die Schattenseiten ihres Aufenthaltes begreiflich zu machen, und sagte damit im Grunde nichts Neues, da er stets ein entschiedener Gegner dieser Ideen gewesen. Als Sybella sich für diesen ersten Abend zurückgezogen hatte und Vater und Sohn allein geblieben waren, erzählte Sir Marmaduke diesem die Catastrophe des Gewitters im schwarzen Thale und wie er nun die schwere Schuld der Dankbarkeit einzulösen wünschte, diesem D'Donoghue gegenüber, dessen jüngster Sohn fast mit dem Leben die heldenmüthige Ausopferung bezahlt hatte, mit der er Sybella zu Hilfe geeilt war.

Diese D'Donoghue gehören zu Deinen Pächtern, nicht so? fragte der Capitän.

So etwas, aber in diesem Punkte ist nicht viel des Lobenswerthen von ihnen zu erwähnen; der Unteragent Whli sagt mir, daß sie stets in Hader mit Hemsworth lebten und nie den Pachtzins bezahlten, noch sich dem Gesetze fügten. Das Ganze ist schwer zu verstehen; da ist eine Pfandverschreibung . . .

Laß doch, Vater, quälten wir uns nicht mit kranken Verhältnissen, von denen kein Ende abzusehen ist; was ich zu wissen wünsche, ist, ob die Leute Deine Pächter sind.

Ja, mindestens für das Stück Land, das sie inne haben; es schwebt für einen weiteren Grund und Boden noch ein Prozeß zwischen Hemsworth und ihnen und der Attorney. Lassen wir die Gerichtsperjonen; das einfachste ist, man schiebt den Leuten die Quittung für die erhaltenen Pachtträtsände zu und gibt Hemsworth die Weisung, sie nicht weiter zu molestiren.

Du verstehst das nicht, mein Junge; wir wollen jenen andern Landstück Ballivourry, zu unsern Zwecken haben; die Leute dort leben im völligen Elend und in der größten Verwilderung . . .

So süttert man sie in des Himmels Namen, wenn sie hungri'g sind, lachte Frederik.

Sir Marmaduke schüttelte etwas ungeduldig den Kopf, indeß Frederik fortfuhr. Oder ganz einfach, gib mir einen Wechsel auf fünfshundert Pfund, Papa, und . . .

Du irrst, Fred, die Leute sind stolz und dünken sich wo nicht mehr, doch mindestens unsersgleichen.

Ich werde die Wege finden, ihnen beizukommen, überlaß das nur mir, versetzte der Capitän; Du hast eine Verbindlichkeit einzulösen, und gleichviel, ob die Summe mehr oder minder betragen mag, ich werde die Sache ausgleichen.

Sir Marmaduke's Glaube an des Sohnes Weltkenntniß und Tact gehörte zu dem, was am Unersehlichsten in dem Vater wurzelte; er händigte ihm das betreffende Papier ein, indem er ihm nur noch empfahl, die Sache mit möglichster Vorsicht einzuleiten. Schon den nächsten Morgen saß der junge Capitän im Sattel, nach dem Castell zu reiten und seine Mission dort auszuführen. Es war ein klarer Decembertag und nicht ohne Wohlgefallen blickte Frederik Travers auf die bizarre Szenerie, die vor seinen Augen lag, die Felsenpartien vielzackig und wild emporstehend zum blauen Himmel, die schmalen Thalgründe, an deren Fuß in ihren Krümmungen der launenhafte Strom der bald plaudernd, bald grollend sich hindurchschlang, alles Bilder, die dem jungen Manne neu sein mußten. Bald hatte er das Castell erreicht, das von ferne gesehen mit den massiven Thürmen so stattlich ausah und dessen verfallenes Mauerwerk in der Nähe einen so peinlichen Eindruck machte, daß Frederik sich nun wunderte, wie er es auch nur einem Augenblicke lang für was Besseres hatte halten können als es in der That war. Das einzige lebende Wesen dem er auf dem ganzen Wege bisher begegnet hatte, war ein Mann in der Kleidung eines Jägers oder Wildhüters, der in geringer Entfernung vom Wege die Felsen herabkam, mit der ganzen Behendigkeit eines Bergsteigers von einem Vorsprung auf den andern sich schwingend und wenig beirrt von einer ziemlich schweren Bürde, die er auf die Schultern geladen hatte. Als Frederik näher kam, sah er, daß es ein frisch erlegtes Reh sei, das er trug, aus dessen Halswunde das Blut noch zur Erde niederträufelte. Der Mann war vor ihm am Hofgitter des Schlosses von Carrig-na-corra angelangt und ließ es hinter sich wieder zufallen als er es überschritten. Laß das Gitter offen, Burche, rief ihn Frederik Travers an, hört Ihr mich?

Wir setzen drüber weg, wenn wir im Sattel sind, entgegnete der Andere kaltblütig und ging seines Weges weiter ohne sich um den Reiter zu kümmern.

Dem Capitän schoß das Blut ins Gesicht und er hätte die schroffe Antwort wahrscheinlich schwer geahndet, wäre der Mensch nicht bald außer seinem Bereich gewesen. Er sprengte daher über die schwache Barriere und murrte vor sich hin.

Es scheint, mein Vater hat unter den Cardinalen und Vorzügen seiner irischen Protege's die Wilddieberei zu erwähnen vergessen. Dann hielt er vor dem innern Haushof des Castells, wo er abstieg und sein Pferd an irgend einen Pfosten band und trat ein. In der Vorhalle brannte ein lustiges Feuer und beleuchtete die Jagdtrophäen und Geräthe, die dort an den Wänden hingen.

(Fortsetzung folgt.)

bereit  
Baie  
bezeich  
die gle  
Bestim  
gangen  
bereits  
sächst  
schen  
Wien  
richt  
frühe  
Seite  
desverf  
hält sic  
Zeitpun  
preu  
D  
wir das  
gewiß  
Organs  
Kriegsg  
und d  
bestie  
im Pu  
den n  
Di  
gebliche  
Seite d  
denn do  
Glanze  
Un  
Tag e  
gehen,  
men lä  
Bie  
rath a  
unter p  
gefunden  
speziell  
derem  
Da  
ger“ wir  
artikeln  
besproch  
Preußens  
anderes  
als Vork  
verwerf  
menaffen  
In  
nion“  
welcher  
einen Se  
Hartnäck  
plications  
Zweck zu  
fund, Cu  
weichende  
und eine  
Aera zu  
Lust des  
wachsende  
deckenden  
ganze Cur  
auf die S  
hat, an d  
Dhymach  
weicht.“

Engla  
Der  
Eingangs  
Handels  
Preußen  
lang eing  
behaupet  
und Preu  
5 Pence  
reich dage  
tretenden  
zahlen h  
Die  
Mittheil  
„D  
es rüch  
Handels  
reich un  
dann spä  
Gallon  
In  
stimmung  
werden  
in Engla  
gangsoll  
V. über  
ländischer  
ruhen.  
Eine  
nur in G  
Bertrages  
Schilling  
gangsoll  
Preußen,  
men, auf  
Wir  
der Lage  
widerlegen  
den selbst  
In aus

Stiene gerunden, einzusplechten. Unseren Gedanken an Ihren wärmenden und erhellenden Strahl, die Treue gegen die Vaterlandsliebe und jegliche Bürgerpflicht und Vorbild sind. Inmitten der Verwirrung der Zeit, die wir erleben, wollen wir uns an dem großen Werke der Menschheit beteiligen, welches unserm Vaterland ein großes Verdienst bringt. Wir sind überzeugt, dass unsere Bemühungen nicht vergeblich sein werden. Wir sind überzeugt, dass unsere Bemühungen nicht vergeblich sein werden. Wir sind überzeugt, dass unsere Bemühungen nicht vergeblich sein werden.

Wir waren jüngst genöthigt, die Nachrichten über ein bereits erzielttes Einverständnis zwischen Preußen und Baiern in der Bundesreformfrage als grundlos zu bezeichnen. Wir sind nunmehr in einer andern Richtung in die gleiche Nothwendigkeit versetzt. Nach einer mit großer Bestimmtheit auftretenden und in mehrere Blätter übergegangenen Dresdener Notiz der „Frankf. Postzeitung“ wäre bereits zwischen der königlich bairischen und der königlich preussischen Regierung ein Programm bezüglich des preussischen Bundesantrags vereinbart worden, welches in Wien bekannt und gebilligt worden sei. Diese Nachricht ist nicht weniger grundlos als jene frühere. Die bairische Regierung hat sich nach keiner Seite hin über ihre Ansichten bezüglich der an der Bundesreform vorzunehmenden Aenderungen geäußert und behält sich ihre Entschlüsse hierüber bis zu demjenigen Zeitpunkt vor, wo sie von dem materiellen Inhalte der preussischen Vorschläge Kenntniss erlangt hat.

Der Sonntagsnummer des „Wanderer“ entnehmen wir das Folgende: Der Verlauf der Frankfurter Bundestagsitzung ist gewiss ein friedlicher gewesen, die Mittheilung des amtlichen Organs der bairischen Regierung, über Veseitigung der Kriegsgefahr lautet ebenfalls über die Massen beruhigend, — und dennoch bestimmen uns gewisse, von bester Seite uns zukommende Mittheilungen im Punkte der Friedenszuversicht reservirter denn je zu sein.

Die Mittheilung der „Bairischen Zeitung“ über die angebliche Annahme des Abbrütlungsvorschlags von preussischer Seite dürfte sammt ihrem officiellen oder officiösen Charakter denn doch nicht so puris Gold sein, wie man nach ihrem Glanze anzunehmen berechtigt wäre.

Unsere Informationen sagen uns, daß seit zwei Tagen in der diplomatischen Welt Dinge vorgehen, von welchen die profane Menschheit sich nichts träumen läßt.

Vielleicht hängt hiemit ein gewisser Ministerath auch zusammen, welcher heute um die Mittagsstunde unter persönlichem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers stattgefunden, und über welchen uns hinterbracht wird, daß er speciell den auswärtigen Angelegenheiten gegolten habe. Vederemmo! Ob wir gut unterrichtet waren!

Das Fallsificat des württembergischen „Staatsanzeiger“ wird von den Berliner Wätern in langen Zeitartikeln und in einem Oesterreich höchst feindseligen Sinne besprochen. Diese österreichische Note zeige, daß Oesterreich Preußens schimmlicher Feind sei, und dagegen gebe es kein anderes Mittel, als „entschiedenen Systemwechsel im Innern als Vorbedingung einer wahrhaften deutschen Reform, Niederwerfen des kleinstaatlichen Particularismus und Zusammenfassen des deutschen Geistes gegen Oesterreich.“

In Italien dauert die Aufregung fort. Die „Opinion“ schreibt: „Blind oder kurzsichtig müßte der sein, welcher in den gegenwärtigen Wirren Europas nur auf der einen Seite den Ehrgeiz Preußens, auf der andern nur die Hartnäckigkeit Oesterreichs sehen wollte! Allen diesen Complicationen liegen sehr gewichtige Interessen, Principien und Ideen zu Grunde. Es gibt sich das allgemeine Bedürfnis kund, Europa auf neuen, von denen des Jahres 1815 abweichenden Grundlagen einen sicheren Halt zu verschaffen und eine äußerste Anstrengung zu machen, um eine neue Aera zu eröffnen, welche die Völker von der unerträglichen Last des so kostspieligen bewaffneten Friedens, einer stets wachsenden öffentlichen Schuld und eines nicht mehr zu deckenden Deficits befreien soll. Dies ist der Grund, warum ganz Europa an den Krieg glaubt, ehe man noch einen Blick auf die Kämpfungen geworfen und den Augenblick abgewartet hat, an dem die Diplomatie, mit dem Eingeständnis ihrer Ohnmacht, vor der ultimo ratio der Heeresmassen zurückweicht.“

### Englands Eingangszölle auf Spirituosen.

Der „Pester Lloyd“ hat jüngst Mittheilungen über die Eingangszölle veröffentlicht, welche angeblich nach den neuesten Handelsverträgen, die England mit Frankreich so wie mit Preußen geschlossen, auf den aus diesen Ländern nach England eingeführten Spirituosen ruhen sollen. Es wird dabei behauptet, daß Branntweine und Spirituosen aus Frankreich und Preußen nur mit einem Eingangszoll von 8 Schilling 5 Pence per Gallon belastet seien, Spirituosen aus Oesterreich dagegen nach dem mit dem 1. Jänner 1867 in Kraft tretenden Verträge 10 Schilling 5 Pence per Gallon zu zahlen hätten.

Die „Wiener Zeitung“ sieht sich nun veranlaßt, dieser Mittheilung das folgende Dementi entgegen zu halten: „Die erste Angabe beruht auf einem Irrthum, obgleich es richtig ist, daß in dem neuesten englisch-französischen Handelsvertrage der Eingangszoll auf Spirituosen aus Frankreich ursprünglich auf 8 Schilling 2 Pence pr. Gallon, und dann später in einem Additionalartikel auf 8 Sh. 5 P. pr. Gallon festgesetzt wurde.“

In dem Vertrage befindet sich aber zugleich die Bestimmung, daß der Eingangszoll stets entsprechend erhöht werden solle, wenn eine Steigerung der auf Spirituosen in England ruhenden Steuer eintreten würde. Der Eingangszoll muß außerdem stets die inländische Steuer um 5 P. übertreffen, als Ausgleich für Lasten, welche auf der inländischen Production durch die Art der Steuererhebung ruhen.

Eine solche Erhöhung der Steuer auf Spirituosen ist nur in England seit dem Abschluß des englisch-französischen Vertrages eingetreten, und da diese Steuer gegenwärtig 10 Schilling per Gallon beträgt, so wurde damit auch der Eingangszoll auf Spirituosen, gleichviel ob sie aus Frankreich, Preußen, Oesterreich oder sonst einem andern Lande stammen, auf 10 Schilling 5 Pence per Gallon erhöht.

Wir sind daher auf Grund authentischer Nachrichten in der Lage alle bezüglichen Vermuthungen und Befürchtungen widerlegen zu können. Oesterreichs Spirituosen unterliegen nur denselben Lasten wie französische Spirituosen oder Spirituosen aus irgendeinem andern Lande.“

### Tagesneuigkeiten.

Arad, 23. April. Ein gestern zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, auf offener Landstraße, mit beispielloser Verwegenheit ausgeführter Raub, beziehungsweise Raubmord, hat in unserer Stadt und deren Umgebung großes Aufsehen, ja Schrecken hervorgerufen; um so mehr, als seit langer Zeit die öffentliche Sicherheit in unserm Comitate durch keinen ähnlichen Fall gefährdet wurde, und weil eben die Landstraße, auf welcher das Verbrechen verübt wurde, zu den frequentesten im Comitate gehört, welche auch täglich von zahlreichen Bewohnern Arads befahren wird. Von verlässlicher Seite wird uns über den schauerhaften Vorfall folgendes mitgetheilt: Gestern Nachmittags zu der angegebenen Zeit fuhr der Wiener Dshenbändler Herr Reisch in Gesellschaft des hiesigen Spiritusfabrikanten Herrn Kohner vom Pankotaer Wochenmarkte kommend, in einem Miethwagen nach Arad zu, als sie auf dem Wege zwischen Bilagos und Neu-Panás, unweit der beiden einzeln stehenden Gasthäuser, durch drei bewaffnete Räuber, welche auf einem mit drei kräftigen, muthigen Pferden bespannten Wagen sich gebracht wurden. Die Räuber verletzten zuerst dem Reiter einen heftigen Schlag mit einem Knüttel auf den Kopf, so daß er sofort betäubt vom Wagen stürzte, dann erst schossen sie einen Revolver auf denselben ab und tödteten ihn vollends. Hierauf wurde den Reisenden u. z. Herrn Kohner ein Geldbetrag von 900 fl. und Herrn Reisch einer von 700 fl., außerdem aber noch Uhren, Ringe, Pelze, ja selbst die Kopfbedeckung abgenommen. Der ganze Vorgang dauerte nur wenige Minuten, weil die Räuber sich sehr beeilten, da noch während des Raubes von der Ferne eine heran kommende Wagenreihe sich zeigte. Die Räuber hatten ihr Gesicht mit einem weißen Tuch verhüllt und unkenntlich gemacht, in welchem nur zwei Löcher für die Augen geschnitten waren. Nach vollbrachtem Raube hieben sie in die Ferne und jagten wie rasend davon. Von Seite unserer Behörden sind auf die Anzeige von diesem Raube sofort die umfassendsten Maßnahmen zur Verfolgung der Verbrecher eingeleitet worden.

Wie die „N. freie Pr.“ erfährt, werden die bis jetzt noch in Ungarn bestehenden Polizei-Directionen demnächst aufgelöst werden und nur in Pest-Ofen wird eine Polizei-Direction bestehen bleiben; hingegen werden in Ungarn sieben Polizei-Commissariate errichtet, die mit der Pest-Ofener Polizei-Direction in Verbindung stehen sollen und zwar in Kaschau, Neusohl, Groß-Kanizsa, Neusatz, Arad, Temesvar und Debreczin. Die Besetzung und Organisation dieser Polizei-Commissariate wurde dem Regierungsrathe und Polizei-Director in Pest Herrn Woraska, überlassen, welcher die bezüglichen Vorschläge zu unterbreiten haben wird.

Der König von Baiern und die Bürger von Uri. Dem Könige von Baiern beabsichtigt man im Canton Uri das Bürgerrecht zu schenken. Der Canton Uri zählt etwas über 4000 stimmbare Bürger, welche jedes zweite Jahr am ersten Sonntage im Mai sich Obzucht und Besuche bestellen können. Zu diesem Zwecke versammeln sie sich sämmtlich auf einem je älterer Zeit bestimmten Plage zur sogenannten Landsgemeinde. Wenn nun 7 ehrbare Männer von 7 verschiedenen „Geschlechtern“ (Familiennamen) einen Antrag an die „Landsgemeinde“ bringen wollen, so muß dieser in Behandlung genommen werden. Es ist nun wirklich ein solches „Siebengeschlechts-Begehren“ eingereicht worden und beantragt: „daß die hohe Landsgemeinde Sr. Majestät dem regierenden König Ludwig II. von Baiern, in Anerkennung seiner wahrhaft edlen Gesinnung gegen die Schweiz und seiner thatsächlich bewiesenen besonderen Verehrung unseres Freiheitsbegründers Wilhelm Tell, das Ehren-Land- und Bürgerrecht ertheile.“

(Riesenschiff.) Aus London wird berichtet: Der vierte Versuch, den „Northumberland“ flottzumachen, ist gelungen und die gewaltige Eisenmasse liegt jetzt wohlgeborgen an ihren Ankerketten auf der Themse, nachdem wochenlang die peinliche Ungewissheit geherrscht hat, ob es überhaupt gelingen werde, sie von der Terra firma ins flüssige Element zu verpflanzen. Begünstigt vom hohen Stande der Fluth und vorwärtsgetrieben durch die gewaltigen hydraulischen Pressen, die mit einer Gesamtkraft von 3800 Tonnen operiren, setzte sich der riesige Rumpf endlich in Bewegung und glitt von da an, ohne zu zögern und ohne den geringsten Unfall, unter unbefriedigendem Jubelrufe zahlreicher Menschenmassen hinab in den Fluß, woselbst sich ein halb Duzend Schleppdampfer seiner bemächtigte, um ihn der früher ausgewählten Ankerstätte zuzuführen. Von dort wird er wahrscheinlich am Samstag nach den Victoria-Docks abgeführt, um seine Maschinen und andere Ausrüstungs-Gegenstände an Bord zu nehmen.

### Circus Suhr.

Wir erlauben uns hiemit wiederholt auf das nächste Tage stattfindende Benefice des allgemein beliebten, unübertrefflichen Schulreiters, Herrn Gustav Hüttemann, um so mehr aufmerksam zu machen, als außer der Beliebtheit des Beneficianten, welche allein an sich sich zwar schon eine bedeutende Anziehungskraft besitzt, noch das Programm dieser Vorstellung ein sehr gewähltes, mit vielen ganz neuen Piecen ist und um Ueberflusse noch mehrere Dilettanten, wie die Herren: Virolos, Mittelmann Franz und Urban Andor aus Gefälligkeit für Herrn Hüttemann in einer Nummer mitwirken werden.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir auch, ebenfalls wiederholt, die morgen Mittwoch den 25. d. M. stattfindende Wohlthätigkeitsvorstellung, zu der auch ein sehr interessantes Programm mit neuen Abwechslungen bestimmt wurde, in Erinnerung und bemerken, daß Logen und numerirte Sitze zu dieser Vorstellung im Bureau des Herrn Heinrich Blau in Vorhinein gelöst werden können. Schließlich dürfte den zahlreichen Freunden der edlen Reitkunst die Mittheilung erwünscht sein, daß die ausgezeichnete Reitkünstlerin, Frau Suhr, von ihrer Krankheit so weit hergestellt ist, daß ihr Wiederauftreten für die nächsten Tage schon in Aussicht gestellt werden darf.

### Handels- und Börsen Nachrichten.

R. & R. Arad, 23. April. Seit vorgestern Abends hat sich ein weitgehender Regen eingestellt, der mit kurzen Unterbrechungen noch jetzt anhält; das vorhandene gewisse Bedürfnis nach Regen ist vorläufig reichlich befriedigt, besonders kommt dieser dem Kufuruzanbau trefflich zu Statten, wie er auch nicht minder auf den ganzen Saatenstand und die Weingärten höchst günstig einwirkt. Der Maros-Wasserstand ist langsam zunehmend.

Sowohl die mit Schluß der Woche eingetretenen vorwiegend friedlichen Ausrichtungen einerseits, wie auch der sehr günstige Witterungswechsel andererseits haben im Getreidegeschäfte eine matte Stimmung hervorgerufen, welche noch dadurch erhöht wird, daß auch die Berichte von den auswärtigen Märkten sehr ruhig lauten; Besitzer sind daher zum Abgeben geneigter denn bisher, doch geben die geforderten Preise keine Rechnung zum Versandt und wurden Offerte größerer Partien Weizen 87—88 Spfd. à fl. 2.90 und 89—90 Spfd. à fl. 3 Franc Schiff und Bahn unberücksichtigt gelassen.

Korn wird in kleineren Partien mehrfach offerirt und ist Einiges à fl. 1.60—1.65 gekauft worden; größere Partien werden bereits à fl. 1.70 erlassen ohne willige Abnahme zu finden. — Andere Artikel bei sehr geringem Verkehr ohne Veränderung.

An der Wiener Fruchtbörse war der Umsatz gering und behaupteten sich knapp die Preise der Vormoche. Spiritus in unverändert matter Stimmung bleibt en detail bei mäßigem Umsatze stationär 37 kr. pr. Grad incl. Gebinde.

T. Z. Temesvar, 21. April. Im Laufe dieser Woche gelangten einige größere Partien Herrschaftsweizen zum Verkauf, wovon 86 Spfd., letzter Rechnung, à fl. 2.80, und 83 Spfd. Waare, 1864er Ernte, à fl. 2.45 begeben wurde; ferner wurden einige tausend Mezen Hafer à fl. 1.10 abgesetzt. Dessen ungeachtet haben sich die Preise nicht gebessert und bleiben dieselben bei unverändert schwachen Zuzügen die der Vormoche. Wir notiren: Weizen 84—85 Spfd. à fl. 2.45—55, 86—87 Spfd. à fl. 2.60—2.75; Korn bei gebesselter Nachfrage, neues 80 Spfd. fl. 1.85; Mais 80 Spfd. fl. 1.40—1.45; Gerste fl. 1.20; Hafer fl. 1.10.

### Bestischeen vom 22. April.

Herr	Nagel	Bier	Dreier
Herr Franz Kerner	1	—	1
„ Marton Deutsch	1	—	1
„ Ernst Richter	—	4	8
„ Johann Wildenauer	—	3	6
„ N. A. J. Imre	—	1	9
„ Gustav Kofiska	—	1	6
„ Alois Horvath	—	1	2
„ K. V. Gabor	—	1	2
„ Szentpeter Antal	—	—	2
„ Franz Müller	—	—	2
„ Georg Kocsis	—	—	1

Außerdem wurden 80 Zweier und 72 Einser geschossen.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. April 1866

5% Metalliques	57 75
5% National-Anlehen	60 90
1860. Staatsanleihe	74 65
Banfactien	691.—
Creditactien	130 10

### Wechsel-Cours.

London	105 50
Silber	105 25
Dufaten	5 08

### Circus Suhr.

8. Vorstellung im Abonn. Heute

### Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Vorführung der edelsten und vorzüglichsten Schulpferde, Gymnastik und Mimik. Vertheilung der Gratis-Loje und Verlosung eines kleinen schmudvollen Pferdes. Es bekommt ein jeder Besucher zu einer Loge 20 Gratis-Loje, zu einem Logensitz 5, zu einem numerirten Sitz 4, zum 1-ten Platz 3, zum 2-ten Platz 2 und zum 3-ten Platz 1 Gratis-Loje.

Besonders zu erwähnen: Troubadour, der Csárdás-tänzer, arabischer Schimmelhengst, in der hohen Schule vorzüglich dressirt und geritten von dem ausgezeichneten Schulleiter Herrn Gustav Hüttemann. Lord, englischer Schimmelwallach, auf das Vorzüglichste in der hohen Schule dressirt, wird in dieser alle Ganganarten ausführen, geritten von Herrn Gustav Hüttemann. Das Schulpferd Larissa, in Freiheit vorzüglich dressirt, vorgeführt von W. Suhr.

Die zwei studirten Esel, Mira und Lupi in ihrer staunenswerthen Dressur, werden das gekehrte pl. t. Publikum auf das Beste amüsiren; vorgeführt von dem Komiker Herrn Portent.

Herr Josef Dupsky in seinen außerordentlichen Vor- und Rückwärtssprüngen und Salto mortales zu Pferd. Die 6-jährige Frenel Suhr wird sich in ihren graciösen Pas, Attituden und Sprüngen auf ungemein elegantem Pferde auszeichnen.

Herr August Terzy in seinen vorzüglichen Parforce- und Gratesque-Louren, Evolutionen, Sprüngen und Salto mortales zu Pferd. Grosses spanisches Manöver, in Gala-Costumen geritten von 9 Herren.

Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Morgen Mittwoch den 25. April, große Vorstellung zum Besten des Arader bürgl. Wohlthätigkeits-Vereins und des ihr. Humanitäts-Vereins. Die für heute Dienstag angeordnete Benefice-Vorstellung des Herrn Gustav Hüttemann, findet großartiger Vorbereitungen wegen erst nächster Tage statt.

Mineral-Wasser

heurer Füllung, als: Billner, Buziascher, Carlsbader, Czigelkaer, Eger Franzensbrunn. Salz- und Wiesenquelle, Friedrichshaller, Fureder, Gieshubler, Gleichenberger, Haller Jod, Ivandaer, Kissinger Rakoczy, Marienbader Kreuzbrunn, in Krüge und Flaschen; Omer Deak, Hunyady-, Rakoczy-, und Széchenyi-Bitterwasser, Parader, Püllnaer, Rohitscher, Said-schitzer, Seltesser, Szliacser, für deren Echtheit garantirt wird,

W. S. Prinner.

Kirchengasse, „zum weißen Hund.“

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.

Um jeden Preis

müssen weitere Arbeitseinstellungen verhindert werden, und um die vielen brodlos gewordenen Weber in ihrer Gegend zu beschäftigen, verkauft die kais. kön. landespriv. Leinen- u. Wäschwaaren-Fabrik, Leopoldstadt, Taborstrasse, zum weissen Ross Nr. 6 u. 8 in Wien. ihre als vorzüglich rühmlich anerkannten eigenen Erzeugnisse, so lange der Vorrath ausreicht, tief unter den Fabrikspreisen um die Hälfte billiger als überall,

Fertige Herrenhemden, noch ungewaschen, aus bestem Leinen. Weisgaarn-Leinenhemden m. schöner Faltenbrust überall fl. 3.— nur fl. 1.75 Feine Nürnberger Hemden, Handarbeit, überall fl. 4.50 nur fl. 2.60 Glatte weisse Leinenhemden, die feinste Sorte überall fl. 7.— nur fl. 3.50 Schwere Nürnberger Handgespinnthemden überall fl. 8.— nur fl. 4.25

Fertige Damenhemden, neuestes und geschmackvollstes, französischer Schnitt. Leinen-Damenhemden, geschlungen, kosten überall fl. 3.20 nur fl. 1.75 Feine Carolinenhemden, neueste Façon überall fl. 4.50 nur fl. 2.60 Gestickte Herzbouquet-Hemden überall fl. 6.— nur fl. 3.25 Feine französische Naderhemden überall fl. 7.50 nur fl. 4.— Feinste Engländerhemden, Pariser Schnitt überall fl. 12.— nur fl. 5.— Reizlichemden mit gestickten Krägen und Aermeln nur fl. 3.50 und fl. 4.50

Echte Leinen-Herren-Unterhosen aus Weisgaarn fl. 1.25 aus Nürnberger fl. 1.50, ungarische Form fl. 1.75 6 Stück schwere Nürnberger Leinen-Sacktücher überall fl. 3.— nur fl. 1.75 6 Stück feine Irlander Handgespinnthücher überall fl. 4.— nur fl. 2.50 6 Stück weisse Zwirn-Battisttücher beste Sorte überall fl. 6.50 nur fl. 3.— 6 Stück echte Nürnberger Damast-Handtücher überall fl. 6.— nur fl. 3.— 1 Stück 2 Ellen großes Leintuch ohne Noth überall fl. 4.— nur fl. 2.50

Adresse: Leinenwaaren-Fabrik, Taborstrasse, zum weissen Ross Nr. 6 und 8.

Bei Wäscheaufträgen aus den Provinzen, welche gegen Nachnahme auf das prompteste versendet werden, ersucht man um Angabe der Halbeite und Statutgröße. Warnung: Es wird höflich ersucht unsere Annonce nicht mit jener marktweiserischen Wäsche-Anzeige zu verwechseln, die nur darauf berechnet ist, unsere P. T. Kunden durch falsche Anpreisungen irre zu führen.

Steyrischer Kräuterfasser für Brustleidende, ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essenz, Dr. KROMBOLZ'S MAGEN-LIQUEUR, Dr. BRUNN'S Stomaton (Mundwasser), Cones & Freyberger in Arad, wie auch (202-4 12) in Carlsburg bei C. M. Megay, in Oedenburg bei Apoth. Rupprecht, Kronstadt, Apoth. Jekelius, Papa, G. Bermüller, Debreczin, Apoth. Rothscheck, Pest, Apoth. v. Török, Esseg, Apoth. Deszháthy, Pressburg, Heinrich, Gru, Bierbrauer, Raab, A. Hergeszell, Güns, Apoth. Strehli, Sassin, Apoth. Mücke, Gyöngyös, Kocianovich, Semlin, Treschtsnik, Kaschau, A. Novelly, Temesvár, J. L. Schidlo, Keszthely, G. Singer, S. Pecher, Apoth., Komorn, Apoth. Grötschel, Werschetz, G. Büchler, Mohacs, A. Kögl.

Des Königl. Preuss. Kreis-Physikus DR. KOCH'S krystallisirte Kräuter-Bonbons werden unverändert in verschlossenen Original-Schachteln zu 35 und 70 Nkr. verkauft. Diese aus den vorzüglichsten gezeigten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerfruchts...

MATICO-INJECTION UND MATICO-CAPSELN VON GRIMAULT & Co. Apotheker in Paris. Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhoe...

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn. Fahrordnung vom 1. Mai 1866 bis auf Weiteres.

Table with 6 columns: I. Von Wien und Pest nach Kaschau, II. Von Wien und Pest nach Arad, III. Von Wien und Pest nach Grosswardein, IV. Von Kaschau nach Pest und Wien, V. Von Arad nach Pest und Wien, VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien. Includes departure and arrival times for various stations.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table with 4 columns: Staatsfonds, Industrieactien, Credit, and Comptanten. Lists various financial instruments and their current market values.

Der au... wird von... der Weise... Ueber... sich das an... gestrigen... Regierung... entgegen, di... die Zurück... nen preußi... zustellen. G... der gleiche... welche allen... gerufen hat... gelegentlich... lapp durch... hängt zu... in jeder W... Der d... diplomatisch... öffentlich un... wicklung un... tung des W... derselben in... da. Der auf... ten und zu... auszuführe... des deutsche... licher Verein... österreichische... sequenz in... unbefangene... daß auch die... Umfangs ent... Die öste... tausch gegen... rung eröffnet... tige, sie hat... eines feindlich... Weise in Ab... nahme der mi... Situation de... Das, worauf... Wiederherstell... Wiederherstell... beiden Staats... benden Frage... genommen u... Begründung... sich durch for... einen unnütze... abhalten lasse... Erklärungen z... quenzen zur... drängen, der... gierung und... Deutschlands... reichung diese... selbst dann ni... wicklung des... hend vollzogen... Erledigung von... In der... österreichische... Verdacht der... auch den leiste... lichen Gesinnu... geringsten Wid... gerathen, die... schen entspre... In der Depe... allerdings gew... der preussische... gegeben worde... es wesentlich... als Rührungen... wenn wir auch... von österreichi... zu stellen, n... bei jedem... weniger etwa... treffenden Ma... daß gleichzeitig... als sie in der... mit ja die grö... gierung hatte... W ü r d e des... Nachdruck gew... ihre Politik be... Denn in... der jüngsten di... Werth beimeffe... quenten Haltun... nicht zugleich d... Sr. Majestät... werde, die eine... Standpunkte de... Standpunkte de... deutschen Volke... Regierung hat